

Zeitschrift

des

MUSEUM

FRANCISCO ~ CAROLINUM.

Pro. 1.

Lin., Montag den 10. Jänner

1842.

Vorwort der Redaction.

Dritthalb Jahre sind nun seit dem Entstehen dieses Blattes verfloßen, während welcher daselbe seinem Ziele, die Kenntniß des Vaterlandes zu erweitern und zu verbreiten, getreulich, und, so weit es seine wenigen Spalten gestatten, nicht vergeblich nachgestrebt hat. Den bisherigen Erfolg verdankt es den verehrten Herren Mitarbeitern, der Theilnahme, die es bei den Freunden des Vaterlandes gefunden, der Anstalt, deren Namen es trägt, durch welche es in's Leben gerufen wurde, und mit welcher es fortaun im innigsten Verbande steht, und insbesondere seinem ersten, gegenwärtig abgetretenen Redacteur, dem Herrn Professor Joseph Gaisberger, der die aufkeimende Pflanze mit aufopfernder Liebe und unermüdeter Sorgfalt gepflegt hat.

Diesem Erfolg dem Blatte auch für die Zukunft zu sichern, wird das eifrigste Bestreben der neuen Redaction seyn, welcher von dem Verwaltungs-Ausschusse des Museum Francisco-Carolinum der ehrenvolle Auftrag zur Fortsetzung dieser Zeitschrift zu Theil wurde. Tritt dieselbe gleich mit gerechtem Mißtrauen auf ihre Kräfte ihre Wirksamkeit an, so fühlt sie sich doch durch die zuversichtliche Hoffnung ermunthigt, daß Alle, welche diesem Unternehmen bisher ihre Theilnahme und Unterstützung angedeihen ließen, sie ihm auch künftig nicht entziehen werden, eine Hoffnung, zu der sie sich durch die Betrachtung berechtigt glaubt, daß die Tendenz des Blattes unverrückt dahin gerichtet bleibt, das Interesse an allem Vaterländischen zu erwecken, zu nähren und zu beleben, und daß das Streben nach diesem schönen Ziele allein schon des vollsten Anklanges bei jedem Freunde des Vaterlandes versichert seyn darf.

Jahresgruß.

Einen neuen Ring am Stamme,
Zeichen seines Weiterstrebens,
Zieht nach ewigen Gesehen
Der gewalt'ge Baum des Lebens.

Möge dich, du alter Riese,
Froher Klang dabei umrauschen,
Daß dem Säuseln deiner Blätter
Wir mit freud'ger Seele lauschen!

Möge nicht der Sturm der Mächte
Bild in deinen Zweigen wüthen!
Grüne fort im Bann des Friedens,
Freibe still die neuen Blüthen!

Das Gestirn des Tages schwebe
Strahlend über deinem Grunde,
Und die Hand des Ewigen spanne
Wolkenlos des Himmels Kunde!

Wie du das Gesecht der Wurzeln
Im Vergangenen verschränkest,
Und in ungemess'ne Tiefen
Ethern sie hinunter senkest!

So in deiner Zukunft Räume
Mag dein Haupt hinüber ragen!
Magst du kräftig, hoch und herrlich
Deine alte Krone tragen!

Schützend über uns're Häupter
Breite deine mächt'gen Äste,
Und zum Sammeln reicher Früchte
Lad' uns als willkomm'ne Gäste!

Doch, die Spende zu erhöhen,
Deiner Früchte Werth zu krönen,
Daß sie durch den Fleiß der Künste,
Durch die Wissenschaft verschönen!

Daß in gold'nem Licht sie reifen,
Von der Milde sie ver süßen,
Und von tausend — tausend Lippen
Froh und dankbar sie begrüßen!

Wirft du so die Frucht gestalten,
Daß sich dann an deinen Gaben
Auch die Edelsten erfreuen,
Und die Besten d'ran erlaben:

Werden uns aus deinen Zweigen
Doppelt süß die Lieder klingen,
Die von Größe, Glück und Ehre
Unsers Vaterlandes singen!

C. A. Kaltenbrunner.

Der Krieg um die spanische Erbfolge, in so weit auch das Land ob der Enns dessen Schauplatz ward. *)

Von Joseph Saisberger, k. k. Professor.

*) Kaiser Leopold und Kurfürst Maximilian Emanuel von
Baiern. Die spanische Erbchaft.

*) Fast drei Jahre sind es, daß Eure kaiserliche Ma-
jestät zu Alstötting mir diesen Degen verehrt. Was ich

*) Es bedarf für die Leser dieser Blätter zwar nicht der Erinnerung,
daß zur Zeit dieses Krieges der heutige Innkreis noch ein Theil
des Kurfürstenthums Baiern war, wohnt aber der Angabe, aus
welchen handschriftlichen und gedruckten Quellen geschöpft wurde.
Unter jenen nenne ich: 1) „An die hochlöbliche Herren Verord-
nete dieses Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns, meine, Jo-
hann Georg Adam Hoheneckers von Hoheneck, einer löblichen
Landschaft gewesenen Oberkommissari und Magazins-Direktoris,
Kommissions-Relation oder respective Erzählung alles dessen,
was sich in Zeit solcher meiner Kommission vom 27. November
1703 bis letzten April 1705 hin und wider im Land und abson-
derlich in dem mir anvertrauten Kommissions-District merkwürdi-
ges zugetragen hat.“ — Der Relation sind Zeichnungen der
merkwürdigern Schanzen und Bollwerke beigelegt. Das Original
befindet sich im Archive der ob der ennsischen Landschaft; eine
Abschrift davon, deren ich mich bediente, im Francisco-Carolinum.
2) „Jahrbuch oder jährliche Beschreibung aller bey dem
löblichen Stifte und Kloster Suben in westrenter Regierung des
Hochwürtigen in Gott Hochedsten Herrns Gregory, Propstns als-
da, eraltneten, merkwürdigen, sonderbahren fahl und begeben-
heiten“ mit beygelegtem Catalogo der in besagtem Collegio sich
pro Tempore befindenden R. R. D. D. Professorum, von anno
1696 bis ad annum.“ — Das Jahrbuch, im Besitze der firs-
lich Brede'schen Herrschaft Suben, deren Oberbeamte, Herr
Eduard Schneider, mir mit der größten Bereitwilligkeit die Be-
nützung gestattete, besteht aus dem Catalogo und der eigentlichen
Chronik, hat 276 Blätter in Folio, von denen aber der Fort-
setzung des Catalogs willen noch viele Blätter ganz leer sind,
begonnen und fortgeführt von Geistlichen des genannten Stiftes,
umfaßt es nur den kurzen Zeitraum von der Wahl Gregors
Ralspauer zum Propsten, 30. September 1696 bis gegen den An-
fang des Jahres 1706, und bricht hier mitten in der Periode ab.
Ungezweifelt ging bei der Aufhebung des Stiftes im Jahre 1784
die Fortsetzung der Chronik mit so manchen andern historischen
Merkwürdigkeiten zu Grunde. — 3) Landständische Verhandlung-
gen, die mir mit Bewilligung der hohen Herren Stände von ih-
rem Archivare und Registratur-Director, Herrn Mathias Dell,
mit der größten Gefälligkeit zur Benützung gestattet wurden. —
Unter den gedruckten Werken nenne ich dankbar: 1) Casar Aquil-
inius, ausführliche Historie des jetzigen bayerischen Krieges.
2) Johann H. von Falkenstein, vollständige Geschichten der alten,
mittlern und neuern Zeiten des großen Herzogthums und ehema-

damals verheißen, das habe ich hiermit gehalten, und zu Eurer Majestät Gehorsam diesen Degen ausgezogen, werde ihn auch ferner zu Eurer Majestät Ruhm und wider alle Deroselben und der Christenheit Feinde jederzeit gebrauchen *) — so tief der jugendlich feurige Kurfürst Maximilian von Baiern, dem Kaiser Leopold entgegen, als dieser, nachdem die türkische Macht an Wiens Bollwerke zerschellt war, in die Thore seiner lange bedrängten Hauptstadt wieder den Einzug feierte. Und in der That! löste der Kurfürst das feierlich gegebene Wort; eifrig betrieb er, sobald die Türken von Wien nach Ungarn zurückgeworfen waren, die Rüstungen seiner Baiern gegen den Erbfeind des christlichen Namens; unterzog sich selbst an ihrer Spitze den Gefahren und Beschwerden des Kriegszugs, und hatte rühmlichen Theil an den Vorbeeren, welche die kaiserliche Armee an den Tagen von Ofen (1686), von Mohacs und Siflos (1687) einernidete, oder durch die heldenmässige Erstürmung von Belgrad sich muthig errang (1688).

Leopold, der des jungen Fürsten ritterlichen Sinn schon früher zu Altdorf, wohin ferner von Linz aus eine Wallfahrt unternommen, kennen gelernt hatte, verband ihn durch die Vermählung mit seiner einzigen Tochter von der spanischen Margaretha, Maria Antonia, bald noch enger mit dem Kaiserhause, und die zur Ehre und zum Wohle Deutschlands schon lange bestehende Eintracht zwischen Oesterreich und Baiern, die zumal im blutigen dreißigjährigen Kriege so schöne Früchte getragen, schien für längere Zeiten gesichert und befestigt. — In dieser Vereinigung mit dem verwandten Kaiserhause kämpfte der Kurfürst für deutsches Recht und deutsche Ehre auch damals, wo Ludwig XIV., spottend des 1684 geschlossenen Waffenstillstandes, ohne Kriegserklärung, um vorgebliche Ansprüche seiner Schwägerin auf die Rheinpfalz aufrecht zu erhalten, in dieses Land mit allen Gräueln des Krieges einbrach, und auf so furchtbare Weise verwüstete, daß nicht einmal jetzt, nach 150jähriger Frist, alle Spuren verloscht sind. Deutschland, Italien, die Niederlande waren der Schauplatz dieses Krieges, und Zeugen von der Tapferkeit Maximilian Emanuels.

Noch ehe dieser blutige Krieg sein Ende erreicht, wurde ihm, dem mit dem deutsch-habsburgischen Hause so enge Verbundenen von dem Haupte des spanisch-habs-

burgischen die Statthalterchaft der Niederlande mit unbeschränkter Vollmacht und einem monatlichen Gehalte von 75,000 Thalern auf Lebenslang angeboten, und mit Hoffnungen auf ein höheres Ziel angenommen (1691). — Wenige Monate nach seinem feierlichen Einzuge in Brüssel gebar ihm Maria Antonia einen Erben, Ferdinand Joseph, und der bisher kinderlose Vater schien am Ziele seiner heißesten Wünsche (October 1692), zwar starb Maria Antonia nach zwei Monaten, ohne daß dadurch des Kurfürsten Politik eine Aenderung erlitt; der neugeborene Prinz sesselte Vater und Großvater noch immer nahe an einander. Dennoch wurde gerade dieses Kind hinterher die schuldlose Veranlassung einer ersten Spannung; und da durch seinen frühzeitigen Tod das letzte Band entzwei riß, bald auch eines blutigen Krieges zwischen den so nahe und enge verbundenen Fürsten, durch den das Land ob der Enns am rechten Donauufer hart betroffen, Baiern aber auf mehrere Jahre unter österreichische Herrschaft gebracht wurde.

Den durch Frankreichs Uebermuth veranlaßten Krieg schloß der Friede zu Ryswick (1697), und der so hochfahrende Ludwig XIV. schloß ihn auf Bedingungen, die zu billig waren, als daß sie aus friedliebender Gesinnung herrühren konnten. Er wollte die europäischen Mächte versöhnen, gewinnen, zuteulich machen, um sie, wo möglich, für Erlangung größerer Vortheile auf seine Seite zu ziehen. — Das Haupt der spanisch-habsburgischen Linie, Karl II. siechte kinderlos dem nahen Grabe entgegen. Sein schönes Königreich mit den europäischen Nebenprovinzen und den goldreichen Ländern jenseits des Ozeans, war eine Erbschaft, die auch eines neuen Kampfes nicht unwerth schien. — Ludwig war der Gemal der ältern Schwester Karls, hatte aber in den Ehepacten feierlich auf die Erbschaft verzichtet; Leopold I. war nicht nur der Gemal der jüngern Schwester Karls, Margaretha, die ihm obige Maria Antonia geboren, sondern auch — was hier freilich weniger in Betracht kommen konnte — das Haupt der zweiten habsburgischen Linie, und durch Erb- und Familien-Verträge zur Erbschaft berechtigt. Doch eine solche Erwerbung — für Frankreich oder für Oesterreich — hätte das europäische Gleichgewicht, für das Wilhelm III. von England sich sein Lebenlang abgemüht, mächtig verrückt; ein dritter Erbe, des Kurfürsten junges Schicksal, sollte die spanische Macht; Frankreich und Oesterreich spanische Nebenprovinzen erwerben; so die dem Gleichgewichte drohende Klippe behutsam umschiffen werden.

Ludwig — wenn nur das verhasste Oesterreich seiner Ansprüche verlustig ginge — billigte den Vorschlag, der auch, ohne Karl II., ohne die spanische Nation zu Ra-

ligen Königreiches Baiern. München, Ingolstadt und Augsburg. 1765, 8. Theil. — 3) Memoires de Monsieur de la Colonie, Marechal de camp des armées de l'Electeur de Baviere. St. Utrecht M. DCC. XXXVIII. — 4) Schotte, bayerische Geschichte, und Fr. Kurz, Geschichte der Landwehre in Oesterreich ob der Enns. Linz 1811, II. Theil.

*) Falkenstein, vollständige Geschichte. III. 749

the zu ziehen, im Haag zum förmlichen Vertrage erhoben wurde. — Karl II. erzürnt, daß man hinter seinem Rücken über seine Reiche verfüge, ernannte jetzt den bairischen Prinzen zum Erben der gesammten Monarchie; ein Testament, das von dem, dem Hause Oesterreich feindselig gesinnten Papste, Innocenz XII., durchaus genehmigt, und so Karls unruhiges Gewissen beschwichtigt wurde. — Von Oesterreich ward diese Verhandlung heftig verworfen; ein Gleiches hoffte Leopold von seinem Schwiegersohne Mar. Emanuel von Baiern; dieser hatte ja bei seiner Vermählung mit Maria Antonia, in geheimen Verträgen, in seinem und seiner Erben Namen die feierliche Zusage geleistet, von den spanischen Reichern nichts anzunehmen, sondern dem Kaiser und seinen männlichen Nachkommen Alles zukommen zu lassen, und dazu getreulich helfen zu wollen. *) Dennoch nahm Maximilian Emanuel den Vertrag an. Schon waren alle Anstalten getroffen, um das sechsjährige Kind auf einer Flotte nach den spanischen Landen zu senden, als es erkrankte, und nach sieben Tagen an den Pocken starb (5. Februar 1699). — So waren alle Hoffnungen, die dem eillen Sinne des Vaters geschmeichelt hatten, mit einem Male vereitelt; durch die Annahme des Vertrages, aber eine Macht auf's Tiefste verletzt, mit der er bisher so enge verbündet gewesen war.

Kaum war dieser Unfall, durch welchen Leopold's Recht auf Spanien, dem Testamente Philipp's IV. zufolge, über jeden Zweifel erhaben war, eingetreten, bot Frankreich durch schlaue Unterhändler am kurfürstlichen Hofe alles Mögliche auf, um die Entfremdung zwischen Mar. Emanuel und dem Kaiserhause zu unterhalten, und zu nähren; Versprechungen an Land, an Subsidien, an Unterstützungen wurden in Fülle gemacht, auch Verleumdungen nicht verschmäht, um die Blut der Feindschaft wach und rege zu erhalten. — Nicht weniger thätig war zu Madrid der französische Gesandte, Marquis von Harcourt und seine Frau; ihrer Freigebigkeit, den glänzenden Festen, die sie gaben, war es zu verdanken, daß die Stützen der österreichisch Gesinnten ihres Einflusses beraubt, ja ganz verdrängt wurden. Dagegen wußte der schlaue Portokarrero den körperlich und geistig geschwächten Karl dahin zu bringen, daß er kurz vor seinem Tode (1. November 1700) zum Erben seiner ungezweigten Macht den zweitgeborenen Sohn des Dauphin, Philipp von Anjou, Neffen des bairischen Kurfür-

sten erklärte. — Die geheimen Unterhandlungen zwischen Frankreich und Mar. Emanuel waren schon vorher so weit vorgediehen, daß dieser am 20. November den neuen König von Spanien als Herrn in den Niederlanden proklamiren, und noch vor Ausgang des Jahres 1700 französische Truppen in Mons, Namur, und Luxemburg einrücken ließ. *)

(Fortsetzung folgt)

Vermehrung der Sammlungen

des Franciscó-Carolinum für Oesterreich ob der Enns und Salzburg vom 1. bis letzten Dec. 1841, inventirt von 18616 — 10713, wovon jene Gegenstände, bei denen keine andere Erwerbungsart namhaft gemacht wird, als Geschenke eingekommen sind.

A. Bibliothek.

- I. Druckwerke. 1) Ein kais. Hof- und Ehrenkalender für das Jahr 1730 — ein militärischer Hand- und Sackkalender für das Jahr 1760; vom Herrn Karmayer, Syndicus in Freystadt. 2) Ueber die Gefahr, die den Thronen, den Staaten und dem Christenthume den gänzlichen Verfall drohet 1793; von einem ungenannt seyn wollenden Gönner. 3) Handbuch der allgemeinen Staatskunde von Europa, von Dr. Friedrich Wilhelm Schubert, 2. Abth. deutsche Staaten, 1. Thl. das Kaiserthum Oesterreich, Königsberg 1842; von den hohen Herren Ständen für ihre mit dem Museum vereinigte Bibliothek. 4) Die Fortsetzung des vom Vereine angeschafften Werkes, von Palacky, Geschichte von Böhmen, 2. Bandes, 2. Abtheilung, Prag 1842. — 5) Neue Kunst recht und vollkommen zu leben und Gott zu dienen, von R. D. Alphonso, mit Zeichnungen geziert durch Georgium Munzium, Dominikaner-Prediger zu Budweis in Böhmen, Passau 1614. — Balthazaris Ayalae J. C. et exercitus regii apud Belgas supremi juridici Duaci MDLXXXII, mit einem Anhange Q. Asconii Pediani patavini commentationes in aliquot orationes M. Tul. Ciceronis Lvdvni MDLI; von einem ungenannt seyn wollenden Gönner. 6) Ueber die Theorie des Lichtes. Nach einem lithographirten Memoire des Freih. Augustin Louis Cauchy, frei bearbeitet von Franz Kav. Moth. — Ueber die Anwendbarkeit der imaginären Zahlformeln in der Geometrie, von Franz K. Moth; beide Widmungen von dem Herrn Verfasser, k. k. Professor am Lyceum zu Linz. 7) Dritter Jahresbericht des geognostisch-montanistischen Vereines für Tyrol und Vorarlberg; eingefendet vom Vereine.

(Schluß folgt.)

*) César Aquitinius, ausführliche Historie des letzten bairischen Krieges I. 13.

*) Scholle nach Aetenthover III. 478.